

Ma(h)l anders Feierabendmahl mit Lesungen und Jazz

Sebastian Büscher – Saxofon; Greg Torunski – Saxofon;
Jakob Rheinländer – Kontrabass
Pfarrer Jürgen Gizzas – Lesungen

Gründonnerstag 2008
Dietrich-Bonhoeffer-Haus zu Bad Oeynhausen

Veranstalter:
Ev. Kirchengemeinde Bad Oeynhausen-Altstadt



Veranstaltungsplakat

Herzlich willkommen zu „Ma(h)l anders“

Seite 02
Seite 03
Seite 04 bis Seite 16
Seite 17

Übersicht: Die Texte – Bibel und Lyrik
Übersicht: Die Musik – Jazz
Texte – Bibel und Lyrik.
Zusammengestellt und vorgetragen von Jürgen Gizzas
Literaturverzeichnis – Quellennachweise

DIE TEXTE – BIBEL UND LYRIK

EINLADUNG

Ein Winterabend (2. Fassung)
Georg Trakl

Jesus das Brot des Lebens
Johannes 6,32-37

Die schwersten Wege
Hilde Domin

DAS SCHENKEN LERNEN – VON DEN KINDERN

Kindheit I
Rose Ausländer

Die Speisung der Fünftausend
Johannes 6,1-15

Brotzeiten
Christine Busta

ABENDMAHL

Der Fremde
Michael Zielonka

Das Abendmahl I
Markus 14,12-16

Nimm den Eimer
Hilde Domin

Das Abendmahl II
Markus 14,17-15

Aufbruch
Jürgen Gizzas

DAS LEBEN EIN FEST

Du mußt das Leben nicht verstehen
Rainer Maria Rilke

Die Hochzeit zu Kana
Johannes 2,1-11

Sympathie im Morgengrauen
Jürgen Gizzas

DIE MUSIK – JAZZ

Lonnie's Lament
J. Coltrane

Invitation
Kaper

Scaborough Fair
Simon & Garfunkel

Ballade
G. Torunski

Mirror People
S. Büscher

Needles Park
S. Büscher

My Romance
J. Kern



*Von links nach rechts:
Jakob Rheinländer (Kontrabass),
Greg Torunski (Saxofon),
Sebastian Büscher (Saxofon)*

EINLADUNG

Du kommst aus dem Alltag, hast einmal mehr dich bemüht, vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne den unterschiedlichsten Anforderungen und Erwartungen gerecht zu werden.

Und dann sagt dir jemand: Herzlich willkommen! Du bist eingeladen!

Alles Belastende kannst du jetzt ablegen, zur Ruhe kommen, dich am Hiersein erfreuen. Und bestärkt wirst du auch – mit Lebensmitteln, die Leib und Seele gleichermaßen erfrischen. Denn längst schon ist der Tisch für dich gedeckt.

Weil du doch eingeladen bist ...

EIN WINTERABEND

(2. Fassung)

Wenn der Schnee ans Fenster fällt,
Lang die Abendglocke läutet,
Vielen ist der Tisch bereitet
Und das Haus ist wohlbestellt.

Mancher auf der Wanderschaft
Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.
Golden blüht der Baum der Gnaden
Aus der Erde kühlem Saft.

Wanderer tritt still herein;
Schmerz versteinerte die Schwelle.
Da erglänzt in reiner Helle
Auf dem Tische Brot und Wein.

Georg Trakl

Jesus das Brot des Lebens

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. 33 Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. 34 Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot. 35 Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. 36 Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. 37 Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Johannes 6,32-37

Die schwersten Wege

für R. H.

Die schwersten Wege
werden alleine gegangen,
die Enttäuschung, der Verlust,
das Opfer,
sind einsam.
Selbst der Tote der jedem Ruf antwortet
und sich keiner Bitte versagt
steht uns nicht bei
und sieht zu
ob wir es vermögen.
Die Hände der Lebenden die sich ausstrecken
ohne uns zu erreichen
sind wie die Äste der Bäume im Winter.
Alle Vögel schweigen.
Man hört nur den eigenen Schritt
und den Schritt den der Fuß
noch nicht gegangen ist aber gehen wird.
Stehenbleiben und sich Umdrehn
hilft nicht. Es muß
gegangen sein.

Nimm eine Kerze in die Hand
wie in den Katakomben,
das kleine Licht atmet kaum.
Und doch, wenn du lange gegangen bist,
bleibt das Wunder nicht aus,
weil das Wunder immer geschieht,
und weil wir ohne die Gnade
nicht leben können:
die Kerze wird hell vom freien Atem des Tags,
du bläst sie lächelnd aus
wenn du in die Sonne trittst
und unter den blühenden Gärten
die Stadt vor dir liegt,
und in deinem Hause
dir der Tisch weiß gedeckt ist.
Und die verlierbaren Lebenden
und die unverlierbaren Toten
dir das Brot brechen und den Wein reichen –
und du ihre Stimmen wieder hörst
ganz nahe
bei deinem Herzen.

Hilde Domin

DAS SCHENKEN LERNEN – VON DEN KINDERN

Wir haben längst noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, zu mitteilsamen Menschen zu werden. So vieles können wir mit anderen teilen: Lachen und Weinen, unsere Zeit – und wenn es Not wendet, auch unsere Habe. Und das größte Glück besteht doch darin, dass wir uns im Teilen nicht nur als Schenkende, sondern auch als Beschenkte erleben.

Die Bibel – aber auch Dichterinnen und Dichter – halten einen guten Rat für alle bereit, die das Teilen und Schenken (wieder) lernen möchten: Geht zu den Kindern; sie lehren euch das Notwendige!

Wir haben eben längst noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, solidarisch zu leben ...

Kindheit I

Vor vielen Geburtstagen
als unsre Eltern
den Engeln erlaubten
in unseren Kinderbetten zu schlafen –
ja meine Lieben
da ging es uns gut

In jedem Winkel
war ein Wunder untergebracht:
Heinzelwald Berg aus Marzipan
Fächer in dem der Himmel
gefaltet lag

Ja meine Lieben
da hatten wir viele Freunde
Begüterte wir konnten's uns leisten
einen Stern zu verschenken
eine Insel
sogar einen Engel

Vor vielen Geburtstagen
als die Erde noch rund war
(nicht eckig wie jetzt)
liefen wir um sie herum
auf Rollschuhen
in einem Schwung
ohne Atem zu schöpfen

Ja meine Lieben
im Eswareinmalheim
da ging es uns gut
Die Eltern flogen mit uns
in den bestirnten Fächer
kauften uns Karten ins Knusperland
und spornten uns an
die Welt zu verschenken

Rose Ausländer

Die Speisung der Fünftausend

Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt. 2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. 3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. 4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. 5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? 6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. 7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme. 8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: 9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele? 10 Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. 11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. 12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. 13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. 14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. 15 Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.

Johannes 6,1-15

BROTZEITEN

Nicht immer lag ein Brot auf meinem Tisch.
Brotholen war ein Fest. Wie eine Sonne
trug ich als Kind den braunen Laib an meinem Herzen.

Nicht immer saß ein Freund an meinem Tisch.
Seit du mit mir das Fest des Hungers teilst,
spür ich die Wärme dunkler Kindersonnen wieder.

Christine Busta

ABENDMAHL

Das Abendmahl: Kein Fest kann wohl gleichermaßen so intensiv als auch vielfältig in seiner Deutung gedacht werden. Sicherlich: Vordergründig ist es ein Abschiedsmahl. Sagt Jesus doch am Vorabend des Karfreitags den Seinen in dieser Wirklichkeit Lebewohl.

Doch wer mit anderen Brot und Rebensaft geteilt hat, trägt mehr als eine Ahnung in sich: Dieses Fest ist – auch durch Abschiedstränen hindurch – zugleich ein Mahl der Erinnerung, der Gemeinschaft, der Hoffnung und mehr noch der Zuversicht. Ein Mahl, das ermutigt zum Aufbruch!

Ein Mahl, das auch – wie jedes Fest – der Vorbereitung bedarf. Und die beginnt nicht zuletzt mit der Suche nach einem geeigneten Raum. Was das Abendmahl betrifft, gestaltet sich diese Suche – na, sagen wir mal: ziemlich unkonventionell.

Es ist eben ein Fest, das gleichermaßen intensiv als auch vielfältig in seiner Deutung gedacht werden kann ...

Der Fremde

Er kam zu uns herein:
Ein Unbekannter jedenfalls,
ein Bettler – vielleicht,
ein Betrüger, wer weiß.
Er setzte sich mit an unsern Tisch,
und siehe da, was wir zum Essen vorbereitet hatten,
rückte er uns hin, bot es uns an,
mit einem Lächeln,
so als hätten wir es ihm zu danken.

Michael Zielonka

Das Abendmahl I

Und am ersten Tage der Ungesäuerten Brote, als man das Passalamm opferte, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willst du, dass wir hingehen und das Passalamm bereiten, damit du es essen kannst? 13 Und er sandte zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folgt ihm 14 und wo er hineingeht, da sprecht zu dem Hausherrn: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist der Raum, in dem ich das Passalamm essen kann mit meinen Jüngern? 15 Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen und vorbereitet ist; dort richtet für uns zu. 16 Und die Jünger gingen hin und kamen in die Stadt und fanden's, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Passalamm.

Markus 14,12-16

Nimm den Eimer

Nimm den Eimer
trage dich hin
Wisse du trägst dich
zu Dürstenden

Wisse du bist nicht das Wasser
du trägst nur den Eimer
Tränke sie dennoch

Dann trage den Eimer
voll mit dir
zu dir zurück

Der Gang
hin und her
dauert ein Jahrzehnt

(Du kannst es fünf- oder sechsmal tun
vom zwanzigsten Lebensjahr an gerechnet)

Hilde Domin



*Abendmahl –
Brot, Krug,
Kerze und Kreuz*

Das Abendmahl II

Und am Abend kam er mit den Zwölfen. 18 Und als sie bei Tisch waren und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten. 19 Und sie wurden traurig und fragten ihn, einer nach dem andern: Bin ich's? 20 Er aber sprach zu ihnen: Einer von den Zwölfen, der mit mir seinen Bissen in die Schüssel taucht. 21 Der Menschensohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht; weh aber dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre für diesen Menschen besser, wenn er nie geboren wäre. 22 Und als sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Nehmet; das ist mein Leib. 23 Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen den; und sie tranken alle daraus. 24 Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. 25 Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes.

Markus 12,17-25

AUFBRUCH

er bricht
nicht unbedingt die regeln
aber wohl die konventionen

er bricht
mit den herrschenden verhältnissen
aber keineswegs den stab

er bricht
das brot

er bricht auf

und das
gebrochene
trägt

Jürgen Gizzas – 17. März 2008

DAS LEBEN EIN FEST

Mitunter ist es nicht nur von Bedeutung, was jemand tut oder lässt, sondern auch, zu welchem Zeitpunkt es geschieht.

Wir Glücklichen! Wir wissen heute, dass mit Karfreitag die Geschichte Gottes mit den Menschen nicht zu ihrem Ende gelangt. Was geschieht, ist vielmehr gut für Weiteres! Mit Ostern wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Auch wenn uns Erfahrungen von Leid nicht erspart bleiben werden – wir haben dennoch allen Grund, unser Hiersein gelöster, aufgerichteter, gelassener und heiterer anzugehen. Ja, das Leben könnte uns zum Fest werden. Wichtig wäre allerdings auch, dass wir einander reinen Wein einschenken.

Johannes erzählt, dass Jesus in dieser Hinsicht ein Zeichen gesetzt habe – in einem ganz besonderen Augenblick.

Wie gesagt:

Mitunter ist es nicht nur von Bedeutung, was jemand tut oder lässt, sondern auch, zu welchem Zeitpunkt es geschieht ...

Du mußt das Leben nicht verstehen

Du mußt das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und laß dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen
von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken läßt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

Rainer Maria Rilke

Die Hochzeit zu Kana

Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was geht's dich an, Frau, was ich tue? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maße. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie betrunken werden, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückbehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen in Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Johannes 2,1-11

SYMPATHIE IM MORGENGRAUEN

ich sammle deine
du sammelst meine

tränen
der trauer

ich schenke dir ein
du schenkst mir ein

vom wein
der freude

schau
der morgenstern
sammelt das dunkel ein

und
schenkt uns ein lächeln

Jürgen Gizzas – 17. März 2008

LITERATURVERZEICHNIS – QUELLENACHWEISE:

Ein Winterabend. Georg Trakl

Trakl, Georg: Gedichte. Auswahl und Nachwort von Marie Luise Kaschnitz. Frankfurt am Main 1974.

Die schwersten Wege. Hilde Domin

Domin, Hilde: Ausgewählte Gedichte. Limitierte Sonderausgabe. Frankfurt am Main 2000.

Kindheit I. Rose Ausländer

Ausländer, Rose: Wir pflanzen Zedern. Gedichte. Rose Ausländer – Werke, Band 5. Herausgegeben von Helmut Braun. 2. Auflage. Frankfurt am Main 2000.

Brotzeiten. Christine Busta

Busta, Christine: Der Atem des Wortes. Gedichte. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Anton Gruber. 2. Auflage. Salzburg und Wien 1995.

Der Fremde. Michael Zielonka

Im Brennglas der Worte. Zeitgenössische Lyrik als Element der Liturgie. Herausgegeben von Erhard Domay und Vera-Sabine Winkler. Gütersloh 2002.

Nimm den Eimer. Hilde Domin

Domin, Hilde: Der Baum blüht trotzdem. Gedichte. 2. Auflage. Frankfurt am Main 1999.

Du mußt das Leben nicht verstehen. Rainer Maria Rilke

Rilke, Rainer Maria: Die Gedichte. Frankfurt am Main und Leipzig 2006.



*Ma(h)l anders – Feierabendmahl am Gründonnerstag 2008:
Liturgie, Lesungen aus der Bibel, Lyrik, Jazz – und Mahlzeit*